

Das Stadtbild als Bühnenbild

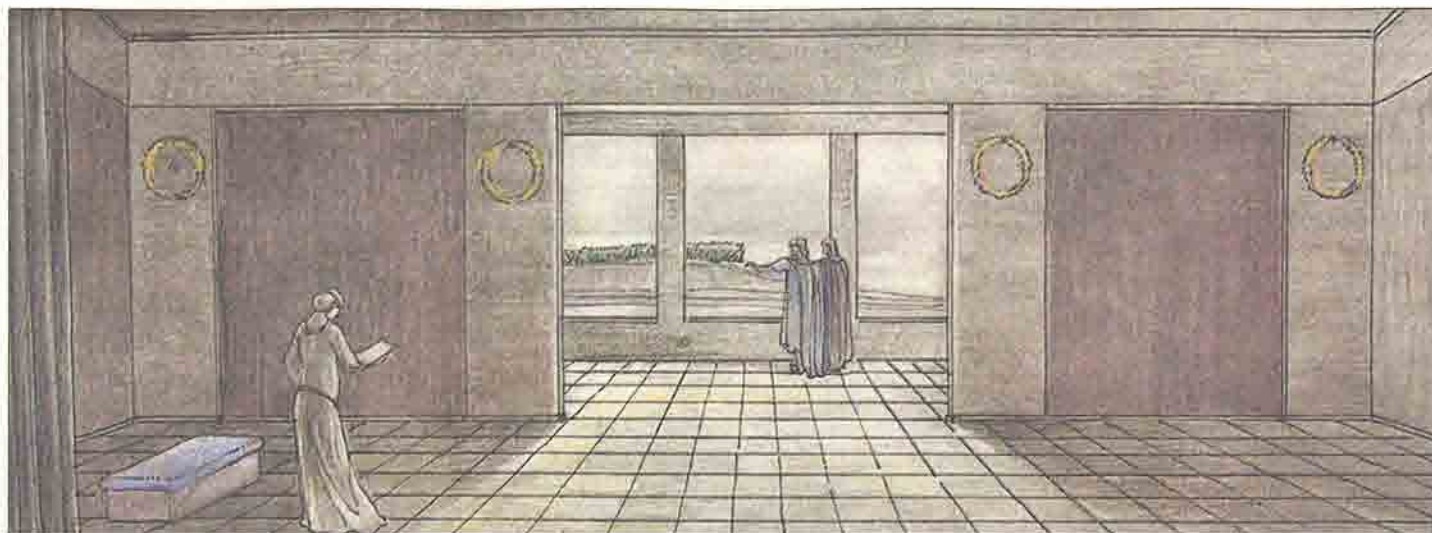
Neuer Blick auf Fritz Schumacher – Ausstellung im Hamburgmuseum – Vortrag von Thomas Völlmar

Von Stefan Grund

Der Architekt und Oberbaudirektor Fritz Schumacher (1869 bis 1947) prägte mit seinen Backsteinbauten Hamburg wie kein zweiter Baumeister. 140 Einzelbauten, darunter die Finanzbehörde am Gänsemarkt, die Davidwache und das Hamburgmuseum sind wie die Siedlungen Dulsberg und die Jarrestadt erhalten. Schumacher selbst wiederum war stark durch das Theater geprägt, dem er nach eigenem Bekunden „verfallen“ war. Selbst Experten können daher jetzt seine Gebäude in neuem Licht betrachten, nachdem sie das Buch „Bild. Bühne. Architektur. Fritz Schumachers Entwürfe für das Theater 1899 – 1920“ von Thomas Völlmar gelesen haben.

Der Hamburger Architekt und Autor stellt seine Forschungsergebnisse jetzt im Hamburgmuseum gemeinsam mit Direktorin Lisa Kosok vor. Das Museum widmet der Stadtentwicklung im Rahmen des Architektursommers gerade eine umfangreiche Sonderausstellung. Der Schau „Multiple City – Stadtkonzepte 1908 – 2008“ aus der Pinakothek in München ist hier ein Raum zur Stadtentwicklung in Hamburg angegliedert, in der Schumachers Bedeutung für das Stadtbild deutlich wird.

Schumacher-Forscher Thomas Völlmar reiste einige Jahre lang durch die deutschen Lande und durchwühlte nach eigenem Bekunden neben Archiven und Bibliotheken „so manchen Schuhkarton“, um die Bühnenbildentwürfe Schumachers zusammen zu tragen. Dabei trat manch andere historische Kuriosität zutage. So absolvierte Schumacher vor seiner Karriere als Architekt schon eine kurze erfolgreiche Laufbahn als Dramatiker. Er schrieb im Jahre 1899 die Szenencollage „Phantasien in Auerbachs Keller“, zu deren Aufführung in eigener Regie in Leipzig im Jahre 1900 gar König Albert von Sachsen aus Dresden anreiste.



Fritz Schumachers Bühnenbildentwurf zu Shakespeares „Macbeth“ von 1920 und das danach gebaute Bühnenbild aus dem Deutschen Schauspielhaus im gleichen Jahr

FOTOS: HAMBURGER THEATERSAMMLUNG

Dem Theater blieb Schumacher in seiner Hamburger Zeit durch Bühnenbilder bis 1920 verbunden. Völlmar, der vor drei Jahren bereits zehn Entwurfszeichnungen Schumachers im Schauspielhaus ausstellte, gelang es seither, auch die Wechselwirkungen mit dem architektonischen Schaffen und Parallelen im Sinne „Inszenierter Architektur“ weiter zu erforschen. Die Ergebnisse ermöglichen erhellende

Einblicke. „Schumachers Bauten und seine Bühnenbilder entstanden aus der gleichen Entwurfsperspektive, der gleichen Geisteshaltung“, erläutert der Autor.

Ganz im Sinne der Reformbewegung in der Architektur löste mit Schumacher ein dreidimensionaler Entwurf des Architekten auf der Bühne die vom Maler gestaltete zweidimensionale Kulisse des 19. Jahrhunderts ab. Nachvollziehbar

wird die Parallele zum Beispiel an der Reliefwirkung der Gebäudefassaden, die „selbst ohne große Tiefe doch einen stark räumlichen Eindruck vermitteln“, so Völlmar. Ein anderes Beispiel für die Nähe zur Bühne sei der leicht erhöhte Foyerboden im Hamburgmuseum, der mit seinen beiden Seitentritten vorzügliche Auftrittsmöglichkeiten schaffe. Direktorin Lisa Kosok bestätigte das Forschungsergebnis

aus eigener Erfahrung. So seien die Models bei der Modeschau in der jüngsten Langen Nacht der Museen in der Tat höchst wirkungsvoll über die Seitentritten aufgetreten.

Vortrag von Thomas Völlmar am 3. September um 18 Uhr im Hamburgmuseum; Buch: „Bild, Bühne, Architektur. Fritz Schumachers Entwürfe für das Theater 1899–1920“, Culturcon, 24,95 Euro